



Liebe

ARBEITSHILFE

www.filmwerk.de



kfw

LIEBE

DVD mit den Rechten zur nichtgewerblichen öffentlichen Vorführung

OT: Amour

Spielfilm, 122 Min.

Frankreich/Deutschland/Österreich 2012

Regie und Drehbuch: Michael Haneke

Produktion: Les Films du Losange, X-Filme Creative Pool, Wega Film

Darsteller(innen): Jean-Louis Trintignant (Georges), Emmanuelle Riva (Anne), Isabelle Huppert (Eva), u.v.a.

GLIEDERUNG

Liebe - auf den ersten Blick ...	S. 03
Kurzcharakteristik; Themen/Einsatzalter; Kapitel	S. 04
Liebe - auf den zweiten Blick	S. 05
Liebe - ist nicht nur ein Wort ... Inhalt mit Kommentar: Kapitel 01-18	S. 06
Weitere Filme beim kfw, weiterführende Links und Literatur	S. 16
Überblick Arbeitsblätter M01-M10	S. 17
M01-M10	S. 18-27

LIEBE – AUF DEN ERSTEN BLICK ...

Wie jeder andere Film hat auch **LIEBE** das Recht auf einen „ersten Blick“, d.h. auf ein spontanes Seh- und Hörerlebnis über mehr als 120 Minuten Spieldauer. Und dieses Seh- und Hörerlebnis wird wohl nur möglich sein, wenn der Zuschauer es sich nicht nehmen lässt, diesen Spannungsbogen, der ihm mit **LIEBE** begegnet, über diese lange Zeit hinweg auszuhalten. Denn die Geschichte, die Michael Haneke erzählt, gewährt sowohl seinen Hauptprotagonisten Anne und Georges wie auch seinem Zuschauer keine Atempause. **LIEBE** auf den ersten Blick – der Betrachter hat kaum keine Chance, wegzusehen. Niemand wird allerdings diesen Film ohne ein mögliches Vorverständnis sehen können, das nicht zuletzt durch den Filmtitel und den Regisseur selbst provoziert wird:

Handelt es sich bei LIEBE um einen Liebesfilm und wenn ja, zu welcher Untergattung dieses Genres wird er zu rechnen sein: romantisch bis kitschig, melodramatisch oder komödiantisch, ein Happy End oder ein tragischer Ausgang?

Kann man von Michael Haneke einen Liebesfilm erwarten, nachdem man „Das weiße Band“ gesehen hat oder zumindest von diesem Film gehört hat?

Natürlich wird ein solcher erster Blick auf **LIEBE** auch beeinflusst durch das Vorwissen über diesen Film. Denn die wenigsten werden diesen Film nur aufgrund des Titels anschauen:

*Muss man diesen mit vielen Preisen ausgezeichneten Film nicht gesehen haben? **LIEBE** erhielt 2012 die Goldene Palme der Filmfestspiele von Cannes – für den Regisseur nach „Das weiße Band“ (2009) das zweite Mal kurz hintereinander. Der anschließend beim europäischen Filmpreis gleich in vier Kategorien „abgeräumt hat“ und Publikumserfolge wie „Ziemlich beste Freunde“ leer ausgehen ließ? Der sowohl bei der Verleihung der Golden Globes 2013 als auch bei den Oscars 2013 als bester fremdsprachigen Film ausgezeichnet wurde. Darüber hinaus wurde **LIEBE** auch mit einigen kirchlichen Preisen bedacht¹.*

¹ Z.B.: Jury der Ev. Filmarbeit: Film des Monats September 2012; Kinotipp Nr. 224 der Kath. Filmkommission für Deutschland, Kinotipp der kirchlichen Filmbeauftragten in der Schweiz: Film des Monats Oktober 2012.

Wer **LIEBE** in seiner Bildungsarbeit in Schule, Erwachsenenbildung oder „Kino in der Kirche“ einsetzen will, wird an einem ersten Blick auf den Film nicht vorbeigehen können. Ob es dann wirklich „Liebe auf den ersten Blick“ wird, liegt vermutlich daran, wie sehr es gelingt, dass der Film mit seinem Zuschauer eine „Zweierbeziehung“ eingehen kann und sich der Zuschauer auf dieses Angebot einlässt. Ein erschrockenes Wegsehen, ein Ausruf „Gut, dass es vorbei ist!“ oder „Wie kann man über so etwas einen Film machen?“ könnte ebenfalls eine erste Reaktion sein. Oder eine Stimmung, die zwischen Betroffenheit und Faszination schwankt, die für Augenblicke sprachlos werden lässt, so dass selbst die Zeit des tonlosen Abspanns nicht reicht, um die Wohnung von Anne und Georges, in der der Zuschauer sich mehr als zwei Stunden aufgehalten hat, zu verlassen.

Diese Arbeitshilfe beginnt deshalb bewusst nicht mit der gewohnten Kurzcharakteristik, die mit Inhaltsangabe und Themenbeschreibung mögliche Einsatzgebiete des Films umschreibt. Derjenige, der **LIEBE** tatsächlich noch nicht mit diesem „ersten Blick“ gesehen hat, sollte sich an dieser Stelle nun auch die Zeit nehmen, dem Film die zwei Stunden gönnen und zu Gast bei Anne und Georges sein.

KURZCHARAKTERISTIK

Der Zuschauer lernt Anne und Georges – beide Anfang der Achtziger, ein Musikerehepaar aus gutbürgerlichem Pariser Milieu – als ein Paar kennen, das ihre Liebe und Wertschätzung füreinander auch im Alter erhalten hat und das die Selbstständigkeit in den vier Wänden ihrer Wohnung genießt. Das ändert sich schlagartig, als Anne nach einem Schlaganfall und einer missglückten OP halbseitig gelähmt bleibt, zunächst an den Rollstuhl, später – nach einem zweiten Schlaganfall – ganz auf das Bett angewiesen ist. Georges übernimmt ihre Betreuung, Hilfeangebote der Tochter Eva lehnen beide aus Rücksicht auf die Selbstständigkeit, das Recht auf ein eigenes Leben ihrer Tochter ab. Anne erfährt ihr Leben nicht mehr als lebenswert, ein versuchter Suizid scheitert an ihrem physischen Unvermögen. Ein erneuter Krankenhausaufenthalt wie auch ein Pflegeheim kommen für Anne nicht in Frage; ein mobiler Pflegedienst und eine osteuropäische Pflegekraft werden nach kurzer Zeit wieder abbestellt. Georges beginnt die Pflege seiner Frau, die neben ihrer Bettlägerigkeit auch zunehmend geistig verwirrt ist, immer mehr zu überfordern. Nur in lichten Momenten flammen Erinnerungen an die vergangene Kindheit und gute, lange Jahre der Ehe auf. Gegenüber der Tochter beschönigt Georges den Zustand seiner Frau. Schließlich setzt er selbst den Zeitpunkt des Todes: Mit einem Kopfkissen erstickt er seine Frau, anschließend bereitet er ihr das Totenbett, schreibt einen Abschiedsbrief und – selbst in zunehmend geistiger Verwirrung – verlässt er die Wohnung. Das weitere Schicksal von Georges lässt Haneke offen, Georges könnte den Suizid gewählt haben, das ist aber nur eine Vermutung. Erst nach vielen Tagen – so zeigt der Film vorausblickend in seiner Anfangssequenz – brechen Feuerwehr und Polizei die Wohnungstür auf und finden den mit Blumen geschmückten Leichnam Annes.

Themen: Alter, Krankheit, Tod/Sterben, Ehe/Liebe, pflegende Angehörige, Familie, Menschenwürde, Empathie, (Alters-)Suizid, Sterbebegleitung

Einsatzalter: Ab 16 Jahren

KAPITEL

NR.	KAPITEL	TC (25 B/SEK)
01	Im Theater	000:00:00
02	Beim Frühstück	007:24:13
03	Wieder zu Hause	014:41:17
04	Hilfebedürftig	024:50:21
05	Ein Monster, manchmal	031:22:16
06	Eine Beerdigung	036:36:36
07	Besuch von Alexandre	043:10:23
08	Alptraum	050:48:22
09	Fotoalben	056:35:16
10	Verwirrt	064:11:11
11	Erinnerungen	070:19:06
12	Pflegedienst	076:07:14
13	Behalten sie den Rest!	082:02:21
14	Was ist mit Mutter?	088:31:09
15	Alte Geschichten	095:34:23
16	Die Taube im Hausflur	105:43:19
17	Abschiedsbrief	113:57:04
18	Abspann	119:46:00

LIEBE – AUF DEN ZWEITEN BLICK...

Wer die „LIEBE auf den ersten Blick“ gewagt hat, wird sich vielleicht auch auf einen zweiten Blick einlassen und nimmt dann neue Aspekte wahr, vielleicht auch auf die Mittel und Instrumente achtet, mit denen Michael Haneke seine Zuschauer zu genauem Hinschauen verführt und ihm das Wegschauen fast verbietet. Dieser „LIEBE auf zweiten Blick“ sollen einige Seh- und Hörangebote helfen:

- Haneke drängt seinen Zuschauer in **die Rolle des Sympathisanten oder des Kritikers**. Es obliegt dem Zuschauer, ob er sich Einlass in diese „geschlossene Gesellschaft“ (*huis clos*, Jean-Paul Sartre) verschafft, die ihm die Paarbeziehung von Anne und Georges präsentiert, oder außen vor bleiben möchte: Der Zuschauer kann seine Perspektive im Laufe des Films mehrfach wechseln, die Position eines neutralen Beobachters wird ihm jedoch verwehrt, oder anders gesagt: Für einen unparteiischen Zuschauer „funktioniert“ der Film nicht.
- Bereits die erste Einstellung bringt den Betrachter in die Perspektive, die er im Folgenden einnehmen wird. Haneke zeigt deutlich **die Innen-/Außensicht**. Es ist immer die Innensicht und damit die Innen-Beziehung zu den Protagonisten, die der Zuschauer wahrnehmen soll. Nur ab und zu kann er in die Außensicht schlüpfen, wenn z.B. Eva, die Tochter, oder Alexandre, der Meisterschüler, die Wohnung betreten. Ob er dabei die Rolle des kritischen Begleiters einnimmt oder die Tage und Nächte mit Anne und Georges in Sympathie (im doppelten Sinne: mitfühlend und/oder mitleidend) erlebt, das ist eine Konstruktionsleistung, die der Zuschauer selbst vornimmt. Jede Szene, jeder Dialog, auch jedes Schweigen fordern ihn zu eigenem Urteil, das von einem „So hätte ich das jetzt auch gemacht/ gesagt“ bis zu einem „Wie kann man nur?“ reichen kann. Am Ende entscheidet der Zuschauer, ob er mit dem Film das „Hohelied der Liebe“², die „Vorgeschichte eines langen Todes“³ oder den Umgang „mit dem Leiden eines geliebten Menschen“⁴ gesehen hat.
- Keine **Perspektive der Kamera** ist zufällig⁵, durch die Kameraeinstellungen wird der Zuschauer quasi zum Mitbewohner, zu einem stillen – kritischen oder unterstützenden – Begleiter vor allem von Georges. Der Regisseur stellt die Kamera in Dialogszenen häufig zwischen Anne und Georges auf, aber besonders bei Dialogen mit Außenstehenden (Eva, Concierge-Ehepaar, Alexandre, die osteuropäische Pflegekraft) blickt die Kamera (und damit der Zuschauer) entweder Georges über die Schulter oder in das Gesicht der jeweiligen Gesprächspartner.
- Michael Haneke arbeitet mit **langen Kameraeinstellungen**. Der Kritiker wird dies als Erzeugung von Langatmigkeit und Unentschlossenheit empfinden, die Rolle der Eva liegt ihm da nahe, die ja immer etwas tun, etwas aufhalten oder etwas verändern möchte. Der Sympathisant nimmt in den langen Kameraeinstellungen stattdessen die Möglichkeit zum schweifenden Blick wahr, der das Auge auf jene Kleinigkeiten lenkt, die die besondere Beziehung zwischen Anne und Georges in ihrem über Jahre gewachsenen und konservierten Lebensraum ausmachen.
- Wie in allen anderen Filmen von Haneke gibt es **keine Hintergrundmusik** aus dem Off, die etwa Dramatik der Handlung vermittelt oder Stimmungen, Gefühle der Personen zum Ausdruck bringen oder verstärken. Alltagsgeräusche wie das Klappern der Tassen, das Schlurfen der Hausschuhe von Georges, die Klospülung oder Annes erstickendes Gurgeln, wenn sie sich beim Trinken verschluckt, treten statt dessen in den Vordergrund und geraten umso deutlicher an das (innere) Ohr des Zuschauers.
- Dort, wo Haneke **Musik** einsetzt, ist sie von den Protagonisten selbst inszeniert. Ihr kommt eine die

2 Quelle: <http://www.cicero.de/salon/michael-haneke-film-amour-das-hohelied-der-liebe/51924>

3 Quelle: http://diepresse.com/home/kultur/film/filmkritik/1291640/HanekeFilm-Amour_Letzter-Liebesdienst

4 Haneke über seinen Film LIEBE, in: LIEBE, Vorabdruck aus dem Buch Haneke über Haneke, Berlin 2013, S. 4.

5 Vgl. dazu Haneke, Michael (2012): LIEBE – Das Buch. Berlin: Hanser Verlag. Dieses Buch bietet nicht nur sämtliche Dialoge des Films, sondern gibt mit einigen Auszügen aus dem Originaldrehbuch die Möglichkeit eines Einblicks in die präzise Vorbereitung der Arbeit am Set.

Szene deutende Funktion zu: Sie erklingt von der Bühne des Konzertsaals, im Klavierspiel von Alexandre, von Anne und von Georges sowie schließlich aus der Stereoanlage im Wohnzimmer.

- Liebe – Krankheit – Sterben – Tod: Das sind eigentlich die großen Themen, auf die die **Religion** eine Antwort geben möchte: „Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei...“ (1 Kor 13,13). Wo bleiben diese religiösen Angebote? Hanekes Antwort lautet:

„Das Thema hat mich nicht interessiert. Es gibt aber Andeutungen im Film. Einmal hört Georges das berühmte Choralvorspiel von Bach, Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ. Das bricht er dann ab.“⁶

Eine solche Sicht reduziert die Dimension religiöser Weltdeutung auf das Christliche. „Religion ist Sinn und Geschmack fürs Unendliche“ (Friedrich Schleiermacher), „Religion ist das, was uns unbedingt angeht“ (Paul Tillich). Wenn man durch die Brille dieses weiten Begriffs von Religion auf **LIEBE** blickt, wird der Zuschauer noch einmal genau hinsehen und hinhören, um die „religiösen Orte“ und „andächtigen Momente“ im Leben von Anne und Georges zu entdecken. Was macht für Anne und Georges das „Unendliche“ aus, was geht sie „unbedingt an“? Oder vielleicht: Welche Antworten geben sie sich auf die Frage nach dem „Sinn des Lebens“?

Mit diesen Seh- und Hörangeboten als Begleiter beginnt nun der Gang durch diese besonderen, letzten (18) Kapitel der LIEBE zwischen Anne und Georges:

LIEBE – IST NICHT NUR EIN WORT...

KAP. 01 (00:00:00) IM THEATER

Der Film beginnt mit dem Blick auf eine verschlossene Wohnungstür, die in diesem Augenblick von Feuerwehrleuten von außen aufgebrochen wird. Gemeinsam mit Polizeibeamten in Zivil betreten sie die Wohnung, während vor der Tür der Concierge, dessen Frau und eine Nachbarin von einem weiteren Beamten vernommen werden. Leichengeruch lässt die Beamten die Fenster öffnen. Im Schlafzimmer, dessen Türen mit Paketklebeband abgedichtet waren, in dem gleichzeitig aber ein Fenster bereits offen steht, finden die Männer die schon verwesende Leiche einer alten Frau (Anne) auf dem Bett, sorgfältig angekleidet und mit Blumen umgeben. Es folgt die Titeleinblendung weiß auf schwarzem Grund: **LIEBE**

Anschließend der Blick in das gefüllte Auditorium eines Konzertsaals (es ist das Theater der Champs-Élysées). Der Zuschauer (er)kennt Anne und Georges, die Protagonisten des Films, beim ersten Blick noch nicht. Beim zweiten Blick wird er sie in der vierten Reihe Mitte links finden. Vor allem Anne blickt erwartungsvoll auf die Bühne und hat die Hände bis zum ersten Anschlag der Tasten vor der Brust zusammengelegt. Im Anschluss eine Begrüßung des Pianisten im Künstlerzimmer, dann Anne und Georges beim Nachgespräch im Bus. An der Wohnungstür stellt Georges die Spuren eines Einbruchs fest. Während Anne ins Bad geht, will er sich noch ein Gläschen Rotwein genehmigen. Beim Blick von Georges in das offene Bad deutet sich die besondere Liebesbeziehung der beiden an:

Hab' ich dir gesagt, dass du gut ausgesehen hast, heut' Abend? – Was ist denn mit dir los? – Georges lacht leise.

In der Nacht wacht Georges auf. Anne sitzt aufrecht im Bett. Auf seine Nachfrage erwidert sie: *Nichts.*

Als *Ouverture* offenbaren diese ersten sieben Minuten des Films die gesamte (!) Lebenswelt von Anne und Georges. Bereits die erste Einstellung trägt symbolische Bedeutung für die **Perspektive der Kamera**. Der Zuschauer befindet sich quasi in der Wohnung von Georges und Anne, den beiden Protagonisten, die er selbst noch nicht kennengelernt hat, und blickt auf die verschlossene Wohnungstür.

⁶ Quelle: <http://www.zeit.de/kultur/film/2012-09/iv-michael-haneke-film-liebe/seite-3>

Es ist diese „kleine Welt“ der Zweisamkeit, die das Leben der beiden alten Menschen ausmacht und die der Zuschauer – ohne es zu diesem Zeitpunkt zu wissen – für die nächsten 120 Minuten in diesen Räumlichkeiten begleiten wird. Zusammen mit den Polizisten durchstreifen seine Blicke eine geräumige Wohnung mit hohen Zimmern, stilvoll eingerichtet, vermutlich ein bürgerliches Viertel im Herzen von Paris, das mit seinen eng aneinander stehenden Häusern aus der Gründerzeit aber auch nicht vor Vereinsamung bzw. „Verzweismung“ schützen kann. Der Blick in den Zuschauerraum des Konzertsals mit nur einer **langen Kameraeinstellung** wirkt zu dieser ersten Einstellung parallel konstruiert. Wieder blickt der Zuschauer von der Bühne in die Welt von Anne und Georges. Die Konzertbesucher zeigen die Welt, in der sich die beiden – vor allem Anne – zeit ihres Lebens bewegt haben, ohne sich selbst in den Vordergrund zu drängen, wie die kurze, schüchterne Aufwartung bei dem jungen Pianisten zeigt, der sich erst später als Annes ehemaliger Lieblings-Klavierschüler Alexandre vorstellt. Ist dieser Blick in den Konzertsaal ein Spiegelbild des Kinosals? Wünscht sich der Regisseur das Publikum in einer gutbürgerlichen Umgebung, die in einer Ambivalenz zwischen heiler Welt und sich verändernden Lebensbedingungen schwebt? Diese Ouvertüre wird – je nach den Lebensumständen der Zuschauer – unterschiedliche Assoziationen wecken: Da ist die erschreckende Wahrnehmung einer altgewordenen Paarbeziehung, der das Wohnen in den eigenen vier Wänden, ein Konzertbesuch ab und an, und ein (!) Glas Rotwein am Abend zum Leben reicht. Erotik hat ihre besondere Mutation erlebt, Sexualität spielt keine Rolle mehr, wie der kleine Dialog an der offenen Badezimmertür signalisiert. Auf der anderen Seite findet sich eine zustimmende Wahrnehmung, weil sich in der Lebenswelt der beiden Menschen viele Facetten eigener Paarbeziehungen abzeichnen können, da die Aufgeregtheit der Jugend einer Gelassenheit aufgrund der Verlässlichkeit des anderen gewichen ist.

Und dabei ist es einer der **religiösen Momente** in ihrem Leben, wenn Anne andächtig die Hände vor der Brust zusammenlegt, um auf den ersten Ton des Impromptu Nr. 1 opus 90 von Franz Schubert zu warten. Der Konzertsaal ist eine der heiligen Hallen, in der Anne die Unendlichkeit wahrnimmt und ihr sich der Sinn des Lebens erschließt. Die **Musik** stimmt in die folgende Filmhandlung ein: Schuberts aus vier Stücken bestehende Komposition entstand unter dem Eindruck seiner Teilnahme am Begräbnis Beethovens etwa ein Jahr vor seinem eigenen Tod.⁷ Das erste Stück besteht aus einer immer wiederkehrenden Variation nur einer kurzen Melodie und ähnelt damit der Liebe, die sich im Laufe des Lebens in immer neuen Variationen abspielt – die könnte der **Kritiker** als langweilig empfinden; als immer wieder spannend könnte es der **Sympathisant erleben**.

Wer möchte, kann mit seiner Zuschauergruppe nach dieser Ouvertüre den Film unterbrechen und mit Hilfe von Arbeitsblatt **M1** erste Eindrücke sammeln: „Zwischen Einblendung des Filmtitels **LIEBE** wird uns – in vertauschter Reihenfolge das Ende der im Film erzählten Geschichte und ihr Anfang präsentiert. Notieren Sie sich erste Eindrücke. Stellen Sie Fragen, die sich am Ende des Films beantwortet haben möchten. Wenn Sie möchten: Konstruieren Sie eine Handlung, die sie zwischen Anfang und Ende des Films erwarten!“

KAP. 02 (07:24:13) BEIM FRÜHSTÜCK

Die folgenden sieben Minuten zeigen den Einbruch des Neuen in die harmonische Lebenswelt von Anna und Georg. Die Sequenz beginnt mit einer vermutlich alltäglich ritualisierten Morgensituation: Beide, noch im Morgenmantel, frühstücken in der Küche, nachdem sich Georges um einen Handwerker für die durch den versuchten Wohnungseinbruch beschädigte Tür gekümmert hat. Ein Zwischenfall stört diese morgendliche Routine: Anne reagiert nicht auf Georges' Hinweis auf den leeren Salzstreuer, blickt wie erstarrt in den Raum. Georges geht ins Schlafzimmer, kleidet sich an, vermutlich, um Hilfe zu holen. Dann scheint plötzlich wieder alles in Ordnung zu sein. Doch Anne kann sich an die letzten Minuten nicht erinnern, reagiert verstört, hält alles für normal, bis es ihr nicht gelingt, beim Eingießen des Tees die Tasse zu treffen.

Nicht versuchte Wohnungseinbrüche können die routinierte Zweisamkeit von Anne und Georges grundlegend stören, sondern ein Schlaganfall, der Anne – wie viele andere Menschen – „wie aus heiterem Himmel“ ereilt.

⁷ Quelle: <http://www.youtube.com/playlist?list=PL5790972BB502D5C9>

Zwar gibt es bestimmte Symptome und Warnsignale, die einen drohenden Schlaganfall signalisieren (wie z.B. Bluthochdruck)⁸, letztlich aber kann diese Volkskrankheit jeden – unabhängig vom Alter – treffen. Einen Schlaganfall erleiden ca. 250.000 Menschen in Deutschland jährlich.⁹ Er ist nach Herzinfarkt und Krebs die dritthäufigste Todesursache. Bei einem vermeintlichen Schlaganfall ist Eile geboten, ein Anruf des ärztlichen Rettungsdienstes wäre vermutlich eher zu empfehlen, als ein Anruf beim Hausarzt, wie es Georges vorschlägt:

Ein Schlaganfall ist eine plötzlich einsetzende Funktionsstörung des Gehirns. Zu 80 Prozent wird er durch den Verschluss eines hirnversorgenden Gefäßes aufgrund eines Blutgerinnsels ausgelöst. Die übrigen 20 % der Schlaganfälle resultieren aus einer Hirnblutung. Nervenzellen werden nicht mehr ausreichend mit Sauerstoff versorgt und beginnen abzusterben.

In jeder Sekunde, die der Schlaganfall andauert, sterben Hirnzellen ab. Die ersten Stunden nach einem Schlaganfall sind entscheidend.

Bei Verdacht auf einen Schlaganfall muss daher schnell gehandelt werden.

Denn: durch rasches Handeln und einen frühen Therapie-Beginn können Gehirnzellen vor dem Absterben gerettet und spätere Beeinträchtigungen gemindert werden. So besteht die Chance, die geistigen und körperlichen Folgen des Schlaganfalls zu begrenzen oder zu vermeiden. Jede Minute zählt: Jeder Schlaganfall ist ein Notfall!¹⁰

KAP. 03 (14:41:17) WIEDER ZU HAUSE

Die Sequenz beginnt mit einem längeren Dialog zwischen Georges und der gemeinsamen Tochter Eva, in dessen Verlauf dem Zuschauer weitere Einzelheiten über die familiären Zusammenhänge erfährt: Auch Eva ist Musikerin und mit Geoff, einem Musiker, verheiratet. Die Konzertengagements führen sie quer durch Europa. Der Enkel John ist ebenfalls Musiker, die Enkelin Liz im Internat. Eva berichtet von Affären ihres Mannes, ist aber froh darüber, dass er immer wieder zu ihr zurückkehrt.

Erst danach erzählt Georges auf Nachfrage Evas vom Zustand der Mutter: Der Schlaganfall war Folge eines Verschlusses der Halsschlagader. Die heute relativ risikoarme Operation (nur 5 % gelingen nicht) ist bei Anne jedoch missglückt. Ein Hilfeangebot der Tochter lehnt Georges ab, sie selbst beschreibt die Außenwahrnehmung dieser Paarbeziehung ihrer Eltern:

Wir haben schon Einiges durchgestanden, meine Mutter und ich. Das ist alles noch ein bisschen ungewohnt. – Es ist komisch. Ich weiß nicht, ob ich es sagen soll. Vielleicht ist es dir peinlich. Als ich vorhin in die Wohnung kam, fiel mir plötzlich ein, wie ich euch als Kind immer zugehört habe, wenn ihr miteinander geschlafen habt. Für mich war das damals beruhigend. Es gab mir das Gefühl, dass ihr euch liebt und dass wir immer zusammenbleiben.

Zwei Mitarbeiter eines Sanitätshauses installieren einen Pflegebetteinsatz im Ehebett und zwei Krankenpfleger bringen die im Rollstuhl sitzende Anne in die Wohnung. Georges gibt ihnen ein Trinkgeld, das Hilfeangebot des auch anwesenden Concierge lehnt er zunächst ab. Georges fährt die halbseitig gelähmte Anne ins Wohnzimmer und setzt sie auf ihre Bitte in den Stuhl, in dem er beim Gespräch mit Eva saß.

Ich bin so froh, dass du wieder da bist. – Ich auch. Versprich mir eins. – Was? – Bring mich nie wieder ins Krankenhaus... Und erkläre mir nichts. – Was soll ich da sagen? – Nichts, sag' nichts, ja. In Ordnung?

⁸ Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Schlaganfall>

⁹ Quelle: <http://www.merkur-online.de/gesundheit/schlaganfall/schlaganfall-betroffene-jaehrl-2312085.html>

¹⁰ Quelle: <http://www.schlaganfall-hilfe.de/notfall>

Die beiden – gegenüber angeordneten – Sessel im Wohnzimmer sind den bedeutenden Dialogszenen im Film vorbehalten: Sie sind der Ort des Nachdenkens, der Reflexion aber auch der Konfrontation. Demgegenüber wird das Esszimmer – der Ort der Geselligkeit – im Film nie benutzt werden! Die beiden Dialoge (Georges – Eva/Anne – Georges) dieser Sequenz spielen eine Schlüsselrolle in der sich nun abzeichnenden Tragik der Handlung: Die Ablehnung eines Hilfsangebots der Tochter, und der Wunsch Annes, nie mehr in ein Krankenhaus (das schließt ein Pflegeheim ein) zu müssen. Die Grenzen der Handlungsfreiheit von Eva und Georges sind damit eindeutig gezogen.

LIEBE beginnt die Tragik einer spätbürgerlichen Paarbeziehung zu zeichnen, die in einer Mischung aus narzisstischer („Liebe als Einssein“) und oraler („Liebe als Einander-Umsorgen“) Kollusion¹¹ in eine Situation führt, die der Kritiker als Katastrophe beschreiben wird, der Sympathisant als logische Konsequenz. In den Dialogen spiegelt sich der Wunsch dieser Kollusion, in der Paarbeziehung auf niemand anderen angewiesen zu sein und das Konstrukt dieser Paarbeziehung auf keinen Fall veränderten Lebensumständen anzupassen. Dem Zuschauer bleibt überlassen, ob er hier die Außensicht (Eva) oder die Innensicht (Anne) einnehmen möchte. In beiden Fällen mangelt es an der nun vielleicht notwendigen Unsicherheits- und Ungewissheitstoleranz¹², die jetzt notwendig wäre, um das bisherige Verhalten an die neuen Gegebenheiten anzupassen.

KAP. 04 (24:50:21) HILFEBEDÜRFTIG

Drei Szenen des Alltags zeigen die Hilfsbedürftigkeit von Anne:

- Georges bringt Anne zu Bett. Anne will Georges nicht zur Last fallen. Sie vermittelt ihm: Alles ist in Ordnung.
Und hab' kein schlechtes Gewissen. Das wäre absurd und belastend. Nun geh' schon rüber. Ich bin doch kein Krüppel. Du kannst mich gut mal zwei Minuten allein lassen, ohne dass ich zusammenbreche.
Georges geht und holt Anne ein Buch. Anne versucht zu lesen, entdeckt, dass sie ihre Brille nicht aufgesetzt hat. Mit der gesunden linken Hand versucht sie, das Buch aufzuschlagen und stellt fest, wie mühsam das ist.
- Die Concierge erledigt den Einkauf für Anne und Georges. Großzügig überlässt Georges ihr das Restgeld von über 20 Euro.
- Georges hilft Anne beim Toilettengang, er muss ihr den Schlüpfel hochziehen und sie vorsichtig aus der engen Toilette führen, die für den Rollstuhl zu klein ist.

Für ein Zuschauergespräch kann an dieser Stelle der Film unterbrochen werden. Abhängig von Lebensumständen und Alter können hier eigene Erfahrungen im Umgang mit Hilfsbedürftigen, Ablehnung oder Angewiesen sein auf Hilfe von Verwandten/Nachbarn eine unterschiedliche Deutung und Beurteilung der Kap. 3-4 zulassen.

Der Wunsch vieler pflegebedürftiger Menschen, bis zum Ende in ihren eigenen, bekannten und geliebten Räumen verbringen zu können, bedeutet häufig große Umstellungen im Alltagsleben für alle Beteiligten. Mobile Pflegedienste und entsprechende Hilfsmittel unterstützen dabei, gleichzeitig weist die Filmsequenz aber auch die möglichen Barrieren und Grenzen auf.

Mit Hilfe der Bilder und kurzen Dialoge auf Arbeitsblatt **M2** können Zuschauergruppen ihre eigenen Erfahrungen reflektieren.

11 Den Begriff der Kollusion hat der Psychoanalytiker Jürg Willi (http://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCrg_Willi) in die Analyse und Therapie der Zweierbeziehung eingeführt: „Kollusion meint eine uneingestandes, voreinander verheimlichtes Zusammenspiel zweier oder mehrerer Partner auf Grund eines gleichartigen, unbewältigten Grundkonflikts.“ (Willi, Jürg: Die Zweierbeziehung. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag 1972, S. 59)

12 In der Rollentheorie als Ambiguitätstoleranz (Krappmann) bezeichnet, siehe <http://de.wikipedia.org/wiki/Ambiguit%C3%A4tstoleranz>

KAP. 05 (31:22:16) EIN MONSTER, MANCHMAL

Drei weitere Szenen aus dem Alltag, die deutlich machen, wie Anne und Georges versuchen, ihren bisherigen Alltagsrhythmus aufrecht zu erhalten:

- Beim Mittagessen erzählt Georges seiner Frau Geschichten aus seiner Jugend, die sie noch nicht kennt. Dialogisch werden kokette Nettigkeiten ausgetauscht:
Du bist ein Monster, manchmal. Aber du bist nett.
- Georges macht amateurhaft Krankengymnastik mit dem rechten, gelähmten Bein von Anne.
- Zusammen lesen sie Zeitschriften, Anne auf dem Sofa liegend. Amüsiert liest Anne in ihrem Horoskop:
„LIEBE: Anspruchsvolle Unterhaltung ist heute das richtige Programm. [...]“
FITNESS: Lockern Sie sich durch Bewegung auf. Das bringt neuen Elan.“

KAP. 06 (36:36:36) EINE BEERDIGUNG

Georges liest in der Zeitung, dass ein Bekannter gestorben ist. Der folgende Dialog deutet die Spannung an, die sich langsam in den Alltag von Georges und Anne schleicht. Anne wird deutlich, dass Georges gegenüber anderen über ihren Zustand geredet hat. Es ist ihr peinlich. Die beiden versuchen, durch gegenseitige Entschuldigungen ein Streitgespräch zu vermeiden.

Die nächste Szene zeigt Georges, wie er von außen – von der Beerdigung kommend – die Wohnung betritt. Das Flurfenster zum Lichtsacht ist offen, es regnet in Strömen, Anne sitzt am Boden unter dem Fenster neben ihrem Rollstuhl. Georges hilft ihr auf. Anne sagt:

Verzeih, dass ich zu langsam war.

Georges scheint zu begreifen, dass er gerade Augenzeuge eines versuchten Suizid geworden ist. Mit einem Gespräch über die Beerdigung versuchen beide, die Peinlichkeit eines Gesprächs über den Suizidversuch zu entgegnen, bis es aus Anne herausbricht:

Es gibt einfach keinen Grund, weiterzuleben. Ich weiß, dass es nur noch schlimmer wird. Wieso soll ich uns das antun, dir und mir? – Du tust mir nichts an. – Du musst nun wirklich nicht lügen. – Stell dir vor, du wärest an meiner Stelle. Hast du nie daran gedacht, dass uns so etwas passieren kann? – Doch natürlich. Aber die Vorstellung und die Wirklichkeit haben wenig gemein. [...] Georges, ich will nicht mehr. Meinetwegen. Nicht deinetwegen. [...] Ich bin müde, ich möchte ins Bett gehen.

Eigentlich hätte dieses Kapitel eine andere Überschrift verdient: „Zwei Beerdigungen“, beerdigt werden nicht nur ein Bekannter, sondern auch die Hoffnungen auf ein „Happy End“ der LIEBE. Beide Beerdigungen sind in den Dialogen geschickt ineinander verflochten. Georges Bericht von der Beerdigung zeigt exemplarisch, wie wenig beide mit institutionalisierten Formen der Religion als Möglichkeit der Kontingenzbewältigung anfangen können. Sein Bericht gleicht der Satire eines postmodernen Sammelsuriums von Trauerritualen: ein bisschen christliche Ansprache als banal empfunden, die Leichenrede als Lob der Arbeit, populärkulturelle Musik, ein Urnenbegräbnis als Versuch einer gewissen Ästhetik, ein zum Trauern unfähiger Teilnehmerkreis. Haneke berichtet (im Interview mit Kilb) davon, dass diese Sequenz autobiografische Erfahrungen abbildet, da so das Begräbnis seines Vaters abgelaufen sei (vgl. Links und Literatur).

„Lieber tot als pflegebedürftig“¹³. Nach einer Umfrage der Patientenschutzorganisation Deutsche Hospizstiftung würden 52 % der Frauen und 48 % der Männer in Deutschland einen Suizid der Pflegebedürftigkeit vorziehen, eine Einschätzung, die relativ unabhängig vom Lebensalter erfolgt. Am Ende dieser Studie wird sofort nach den anzugehenden strukturellen Veränderungen im Gesundheitssystem fragt.

13 Quelle: <http://www.hospize.de/docs/hib/Patientenschutz-Umfrage-begleiteter-Suizid-TNS-Infratest-12.12.2012.pdf>

Dabei könnte auch die Frage eine Rolle spielen, ob Suizidalität im Alter und bei Pflegebedürftigkeit auch eine Folge der Tabuisierung von Krankheit, Sterben und Tod in unserer Gesellschaft ist. **LIEBE** zeigt stattdessen auch die individuellen oder individualpsychologischen Strukturen auf, die dazu führen, krankes, pflegebedürftiges, auf Hilfe angewiesenes Leben nicht mehr als lebenswert zu empfinden. Das offene Fenster im Lichtschacht, das im Folgenden immer wieder eine Rolle spielen wird, ist in dieser Situation der einzige Ausweg aus einem verletzten Narzissmus, unter dem Anne leidet. Der Sympathisant könnte zwar den Suizidwunsch mittragen, ob er aber soweit gehen kann, den offenen Lichtschacht als „Fenster zum Himmel“ zu begreifen? Der Kritiker wird mit Georges fragen: „Hast du nie daran gedacht...?“

LIEBE ist kein Lehrfilm. Dennoch darf an dieser Stelle der Frage nachgegangen werden, wie jemand den Wunsch nach Suizid angesichts (drohender) Pflegebedürftigkeit beurteilt. Dazu könnte der Leiter/die Leiterin ein Rollenspiel im Sinne eines Psychodramas anleiten, welches das Gespräch zwischen Georges und Anne fortsetzt. Auf Arbeitsblatt **M3** findet sich dazu eine Anleitung. Ein Dialog aus einem Internetportal für Pflegende (Arbeitsblatt **M4**) kann diese Diskussion noch einmal aus einer anderen Perspektive beleuchten. Dazu dient auch ein Auszug aus einem Interview mit Michael Haneke, in dem er sich aus persönlicher Erfahrung und Betroffenheit zum Thema „Alter und Suizid“ äußert (Arbeitsblatt **M5**).

KAP. 07 (43:10:23) BESUCH VON ALEXANDRE

Annes Ex-Schüler Alexandre kommt unerwartet zu Besuch. Er weiß noch nichts von Annes Schlaganfall. Anne versucht das Gespräch zu bestimmen, verweigert jeglichen Dialog über ihren Zustand. Sie bittet Alexandre die Bagatelle zu spielen, die er als Annes Schüler in jungen Jahren gespielt hat.

Neuer Lebensmut scheint in Anne aufzuflammen. Sie erprobt einen elektrischen Rollstuhl im Flur. Als sie im Bett liegt, versucht Georges, ihre Stimmung mit Klavierspielen zu erhalten. Er unterbricht sich, wohl merkend, dass ihm dies nicht gelingen kann.

Eine Szene, die wiederum in der Dialogposition der beiden Sessel im Wohnzimmer stattfindet. Man könnte diese Sequenz auch als „Versuch der Rekonstruktion des bisherigen Lebens“ bezeichnen. Dies versucht zunächst Alexandre mit der Außensicht, wenn er – von Georges für einen Moment allein gelassen – mit einem Rundblick durch das Wohnzimmer mit Flügel seine Erinnerungen als Klavierschüler von Madame Laurent (Anne) rekonstruiert, später versucht es Anne, in dem sie ihn um die Bagatellen bittet, Klavierstücke von Beethoven, mit denen er das Klavierspielen bei ihr gelernt hat.

Bagatelle – ein Symbolwort, mit dem auf zwei Ebenen die Situation Annes (und Georges) umschrieben werden: Anne versucht gegenüber Alexandre, ihre Pflegebedürftigkeit als Bagatelle – als kleinen Ausrutscher „von geringer Bedeutung“¹⁴ zumindest für den Außenstehenden – darzustellen. Tatsächlich ist eine Bagatelle in der Musik keine Kleinigkeit, wie ein Musikkritiker zu Beethovens Bagatelle Nr. 2 schreibt:

„In der Freiheit der Erfindung ist ihr kaum ein anderes Werk vergleichbar, und doch fühlen wir in jedem Takt die zwingende Logik.“¹⁵ Kritiker wie Sympathisant werden sich genau in dieser Schwingung zwischen „Freiheit der Erfindung“ und dem „Takt zwingender Logik“ bewegen, um den Gefühlen von Anne in ihrer Lebenssituation auf der Spur zu bleiben. Wenn Georges im Anschluss daran den Versuch unternimmt, selbst die Bagatelle zu spielen, abbricht, deutet er vielleicht an, dass die nur kurzzeitige Rekonstruktion des bisherigen Lebens gescheitert ist. Scheitert damit auch endgültig der Versuch, Musik als Religion zu simulieren, weil ihr – anders als der Religion – das „Unbedingte“ abhanden kommen kann?

¹⁴ Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Bagatelle>

¹⁵ Hirsbrunner, Theo: 6 Bagatellen für Klavier op. 126, in: Beethoven, Interpretationen seiner Werke, hrsg. von Albrecht Reitmüller, Carl Dalhaus, Alexander L. Ringer, Bd. 2, Laaber: Laaber 1996, S. 271–277.

KAP. 08 (50:48:22) ALPTRAUM

Während die Putzfrau (die Frau des Concierge) die Wohnung säubert, wäscht Georges über dem Waschbecken Annes Haare. Eine Veränderung deutet sich an: Georg isst allein in der Küche. Dabei wird er gestört: Anne hat versucht, selbstständig aus dem Bett aufzustehen und ist dabei gestürzt. Zunehmend wird Georges von der Pflegesituation überfordert. Unvermittelt wird eine Alptraumszene gezeigt: Es klingelt an der Wohnungstür. Als Georges öffnet, ist niemand dort, aber der Flur wirkt wie eine Baustelle, die übrigen Wohnungen sind verlassen, Wasser steht auf dem Fußboden. Eine Hand (Annes Hand) greift ihm von hinten auf den Mund. Georges erwacht. Am Morgen erhält Georges eine SMS von der Tochter Eva, die ihren Besuch zusammen mit ihrem Mann Geoff ankündigt. Anne lehnt einen Besuch ab, macht dann aber Gehübungen mit Georges im Flur. Georges liest ihr eine Grußkarte von Alexandre vor, der eine CD mit seinen Klavierstücken geschickt hat. Anne bittet Georges, die Musik auszumachen. Es handelt sich wieder um ein Stück aus Schuberts Impromptus: „Nr. 3 repräsentiert eine Träumerei; eine ruhige, in gleichmäßigen langen Notenwerten notierte Melodie schwebt gleichsam über einer triolischen Begleitung, die Harmonien wechseln behutsam, nichts stört die verhaltene, durch vorherrschendes Pianissimo gekennzeichnete Stimmung.“¹⁶

Den Schluss dieses Kapitels kann man als eine Fortsetzung des Zusammenbruchs der Musik als Religion ansehen: Entführt die Musik Anne nicht mehr zur „Träumerei“, bricht sie deshalb das Musikstück ab? Auch für Georges ist das Leben zur „Baustelle“ geworden, das Wasser steht ihm noch nicht „bis zum Hals“, aber es reicht ihm im Traum schon an die Fesseln. Er beginnt am oralen Beziehungsthema¹⁷, das ihm die Krankheit seiner Frau überfallartig aufgezwungen hat wie jene Hand, die im Traum von hinten nach ihm greift und ihm verbietet, zu schreien, zu zerbrechen: „... inwiefern geht es in der Liebe und Ehe darum, sich nährend, pflegend und helfend umeinander zu kümmern? Inwiefern habe ich einen Anspruch darauf, dass der Partner mich wie eine Mutter umsorgt, ohne dafür von mir eine entsprechende Gegenleistung zu erwarten, und inwiefern kann und soll ich mich zum Retter und Helfer des Partners machen und ihm eine unerschöpflich spendende Mutter sein?“¹⁸

An dieser Stelle bietet es sich an, mit den Zuschauern einen Blick auf die Funktion der Musik in **LIEBE** zu werfen. Vielleicht fällt es erst jetzt einigen Zuschauern auf, dass der Film über weite Teile ohne Musikbegleitung auskommt. Gründe dafür können ebenso gesucht werden wie nach den Spuren der Botschaft, die die einzelnen Musikstücke als Deutungsangebote der jeweiligen Lebenssituation des Paares anbieten. Schließlich darf der Zuschauer auf sich selbst blicken: Welche Funktion hat die Musik in meinem Leben? Arbeitsblatt **M6** gibt für ein solches Gespräch Anregungen.

KAP. 09 (56:35:16) FOTOALBUM

Beim Mittagessen will Anne unbedingt in alten Fotoalben blättern. Nur widerwillig bringt ihr Georges die alten Alben. Beim Blättern stellt Anne fest: „Es ist schön ... das Leben, so lang, das lange Leben.“ Im Bett liest Georges aus der Zeitung vor. Doch Anne ist bereits eingeschlafen. Am anderen Morgen stellt Georges fest, dass Anne inkontinent geworden ist. Für Georges ist das „kein Drama“, für Anne ein weiterer Schritt in die Pflegebedürftigkeit. Es deutet sich ein zweiter Schlaganfall an: Anne kann nun auch nicht mehr selbstständig mit ihrem elektrischen Rollstuhl umgehen, die Kurve ins Bad gelingt ihr nicht.

KAP. 10 (64:11:11) VERWIRRT

Eva und ihr Mann Geoff sind zu Besuch. Anne liegt im Bett an einer Infusion, Eva erzählt ihr am Bett sitzend von möglichen Kapitalinvestitionen, ein Thema, dass Anne kaum interessieren kann, versucht sich aber zu artikulieren: Eva versteht sie nicht.

¹⁶ Quelle: <http://www.youtube.com/playlist?list=PL5790972BB502D5C9>

¹⁷ Willi, Jürg: *Die Zweierbeziehung*, S. 61.

¹⁸ ebd., S. 61f.

Im Wohnzimmer unterhält sich Georges mit Geoff über die Anstellung einer Pflegekraft. Eva kommt völlig aufgelöst in den Raum, Georges erläutert ihr, dass Annes Unterbringung in einem Pflegeheim nicht in Frage kommt. Eva kann nicht akzeptieren, dass es keine anderen Behandlungsmöglichkeiten gibt.

KAP. 11 (70:19:06) ERINNERUNGEN

Eine Pflegerin zeigt Georges, wie er Anne im Bett die Windeln anlegen kann. Anschließend sieht er – im Stuhl im Wohnzimmer sitzend – seine Frau beim Klavierspielen: Ein Choralvorspiel zu „Ich ruf zu Dir, Herr Jesu Christ“ von J.S. Bach. Georges stellt das hinter ihm stehende CD-Laufwerk schnell ab. Beim Füttern erinnert sich Anne eine Begebenheit aus ihrer Kindheit: Ihre Mutter und ihr Vater besuchen ein Konzert. Georges versucht mit ihr, die Erinnerung zu rekonstruieren.

Die Kap. 9-11 zeigen in Gegenüberstellung die Innensicht und Außensicht der Lebenssituation von Georges und Anne: Aus den Träumereien gerissen und im „Leben auf der Baustelle“ bietet der Rückblick auf das „lange, schöne Leben“ allein Halt und Sicherheit, während die Welt draußen zunehmend uninteressant wird. Eva und Geoff, die von außen in diese kleine Welt ihrer Eltern blicken, erfassen nur die medizinisch-technische Seite der Situation, das Kalkül im Umgang mit Geld deckt sich mit der Vorstellung, dass „so etwas effizient zu behandeln“ ist und man nur einen zweiten Arzt konsultieren muss. Kap. 11 schließt nun auch gänzlich mit der christlichen Dimension der Religion ab: Die Anrufung des Gekreuzigten ist für Georges kein Lösungsweg. Siehe dazu auch Arbeitsblatt M6.

KAP. 12 (76:07:14) PFLEGEDIENST

Kap. 11 bis 13 thematisieren zwei unterschiedliche Erfahrungen mit mobiler Betreuung. Die Schwester eines Pflegedienstes kümmert sich professionell und liebevoll um Anne. Aber die Zeit reicht nicht für eine ganz-tägige Betreuung. Georges muss die bettlägerige Anne füttern. Dies lässt sie nur widerwillig mit sich geschehen. Eine Kommunikation ist mit der nun fast völlig geistig Verwirrten kaum noch möglich. Auch der Concierge erweist sich als Hilfe – gegen Bezahlung. Ein Anruf von Eva macht aber auch deutlich, wie Georges den Zustand von Anne gegenüber anderen Personen beschönigt: „Es geht gut!“

KAP.13 (82:02:21) BEHALTEN SIE DEN REST

Eine ausländische (?) Hilfskraft leistet dagegen keine gute Pflege. Georges entlässt sie schnell wieder. Um sie loszuwerden, schenkt er ihr das Restgeld von 20 Euro.

Ich wünsche ihnen aus tiefstem Herzen, dass man einmal so mit ihnen umgeht, wie sie mit ihren Patienten, und dass Sie keine Mittel haben, sich dagegen zu wehren. Und jetzt verschwinden sie. Los jetzt los.

Wieder allein, versucht Georges seine Frau selbst zu versorgen, ist aber mehr und mehr überfordert. Als sie nicht trinken will, droht er ihr mit einer Heimeinweisung. Sie spuckt ihn an. Er schlägt sie im Affekt. Georges bittet sie um Verzeihung. Anschließend werden fast eine Minute lang romantische Landschaftsgemälde gezeigt, während im Hintergrund Straßengeräusche zu hören sind.

Eingebettet in dieses Kapitel ist eine symbolische Szene, die ihre Fortsetzung in Kap. 16 findet: Eine Taube hat sich durch das offene Lichtschachtfenster in den Flur verirrt. Georges fängt sie ein und lässt sie wieder fliegen.

Diesmal ist es nicht die Musik, die die – nun zerbrochene – „heile“ Welt von Anne und Georges symbolisiert, sondern es sind die romantisch verklärenden Landschaftsgemälde, die nicht nur vor der Geräuschkulisse des Straßenlärms, sondern auch im Anschluss an den Gewaltausbruch, vergangene gelungene und als sinnvoll erlebte Zeiten bedeuten.

Sympathisant **wie Kritiker werden an dieser Stelle vielleicht ähnliche Reaktionen und Empfinden haben: Der Sympathisant kann die Gewalt gegen einen Pflegebedürftigen kaum tolerieren, der Kritiker wird darauf verweisen, dass dies nur die Konsequenz ist einer beständigen Ablehnung von Hilfe, die von außen kommt.**

Tatsächlich kann an dieser Stelle der Realitätssinn des Zuschauers mit der Handlung in einen Konflikt geraten. Die Gewalt in der Pflege ist tatsächlich ein Thema, das von der Öffentlichkeit kaum beachtet wird.¹⁹ Georges ist mit seiner Situation nicht nur zunehmend, sondern allmählich vollständig überfordert. Pflegekräfte im mobilen Dienst, die diesen Film sehen, werden an dieser Stelle aber auch ihr Veto einlegen:

- Anne würde durchaus als eine Person eingeschätzt, der angesichts der häuslichen Situation und der finanziellen Ausgangslage eine ambulante Pflege in den eigenen vier Wänden ermöglicht werden kann.
- Den „Pflegefall Anne Laurent“ würde in Deutschland ein medizinischer Dienst (MDK) zunächst als Pflegestufe 1, hier bereits als Pflegestufe 2 einstufen. Die Hilfen, die Georges für seine Frau in Anspruch nehmen könnte, wären finanziell und personell ausreichend.
- „Es ist gut, wenn jemand von außen kommt.“ Medizinische Versorgung der ambulanten Dienste korrespondiert mit den Möglichkeiten der Kommunikation. Die Außensicht ist Georges völlig abhanden gekommen.
- Die Tätigkeit der – oft ausländischen – Hilfskräfte in der Pflege ist oft besser als ihr Ruf. Michael Haneke bedient in dieser Sequenz das gängige Klischee der „24-Stunden-Polin“, die als billige Hilfskraft ohne Arbeitsgenehmigung unprofessionell im Ausland arbeitet.

Mit Hilfe von Arbeitsblatt M7 können die Erfahrungen im Umgang mit Pflegehilfskräften reflektiert werden.

KAP. 14 (88:31:09) WAS IST MIT MUTTER?

Eva kommt unangemeldet zu Besuch. Georges verschließt die Schlafzimmertür und verweigert seiner Tochter zunächst, ihre Mutter zu sehen. Georges versucht ihr, den Zustand seiner Frau zu erläutern. Er beschreibt ihr den Tagesablauf. Als sie dann doch ins Schlafzimmer gelassen wird, erkennt ihre Mutter sie nicht mehr.

KAP. 15 (95:34:23) ALTE GESCHICHTEN

Wieder im Wohnzimmer führen Vater und Tochter ein letztes Gespräch. Georges versucht ihr die Tagesabläufe zu erläutern und verdeutlicht die Konsequenz. „Es wird immer schlechter werden und irgendwann ist es aus!“. Die Gesprächsbasis zwischen Vater und Tochter erweist sich einmal mehr als abgekühlt. Die Beziehung von Georges zu seiner Tochter ist nun wohl endgültig zerrüttet.

Wieder am Krankenbett von Anne erzählen sich Anne und Georges in einem klaren Momente alte Geschichten. Dann wieder eine Phase der Demenz, in der Anne einfach um Hilfe ruft. Georges versucht sie zu beruhigen, indem er ihr eine Geschichte aus seiner Kindheit erzählt. Als er seine Geschichte zu Ende erzählt und Anne sich beruhigt hat, nimmt er das Kopfkissen von seinem Bett und erstickt völlig überraschend Anne damit.

KAP.16 (105:43:19) DIE TAUBE IM FLUR

Der Zuschauer sieht von der Küche aus, wie Georges nach Hause kommt. Das Telefon klingelt, Georges nimmt nicht ab. Georges hat weiße Blumen gekauft. Er lässt Wasser ins Waschbecken laufen und schneidet die Blüten einzeln ab. Am Kleiderschrank wählt er sorgfältig ein passendes Kleid für Anne aus. Georges klebt die Türen zum Schlafzimmer mit braunem Paketklebeband ab. Anschließend beginnt er mit dem Schreiben eines Abschiedsbriefes in der Küche. Wieder ist die Taube durch das offene Lichtschachtfenster in die Wohnung gekommen. Georges fängt sie mit einer Decke ein. Die Szene macht deutlich, wie erschöpft Georges selbst ist. Schließlich setzt er sich mit der in der Decke eingewickelten Taube auf einen Stuhl und hält das Bündel wie ein Baby im Arm.

KAP. 17 (113:57:04) ABSCHIEDSBRIEF

Georges schreibt seinen Abschiedsbrief weiter. Es ist ein Brief, der an ein DU gerichtet ist, Anne (oder Eva) könnten damit gemeint sein:

¹⁹ Quelle: <http://www.mds-ev.de/3937.htm>

Du wirst es nicht glauben. Eine Taube ist hereingekommen. Schon zum zweiten Mal. Durch den Lichtschacht. Diesmal habe ich sie gefangen. Es war eigentlich gar nicht schwierig. Aber ich habe sie wieder freigelassen.

Der Zuschauer war nun zwei Stunden zu Gast in der Wohnung der Laurents. Zuletzt vielleicht mit dem Gefühl, wie in einem Gefängnis zu leben, und dabei die überwiegende Zeit die Wege mit Georges durch die Räume der Wohnung gegangen zu sein, zuletzt schlurfend und kaum noch bei Kräften. Welche Form von Sympathie wird er nun mit Georges haben in diesen letzten Momenten, in denen er sich – wohl weniger impulsiv-unüberlegt, als vielmehr in einer Art übermächtigem Entschluss – zur Tötung seiner Frau entschließt: Sympathie als Mitfühlen oder Sympathie als Mit-Leiden?

Der Kritiker wird vielleicht sein inneres Gesetzbuch wälzen: Tötung auf Verlangen, Totschlag, heimtückischer Mord? Immerhin muss der Zuschauer die lange Kameraeinstellung über fast eine Minute ertragen. Ein bedeutendes Interpretament spielt dabei die erneute Szene mit der Taube im Flur. Der Kritiker könnte erwarten, dass Georges sie nunmehr fängt und ihr dann anschließend „den Hals umdreht“. Nein, er lässt sie – wie er seiner Frau in seinem Abschiedsbrief fiktiv mitteilt – wieder fliegen – durch das Fenster im Lichtschacht, in den sich Anne zu Tode stürzen wollte. Die Taube-Anne: „Ich habe sie wieder freigelassen.“

Auf die Frage, wie die Taube interpretiert werden kann, antwortete Haneke: „Eine Taube ist eine Taube. Ich würde sie nicht als ein Symbol bezeichnen, denn damit würde ich ihr eine spezielle Bedeutung geben. Ich habe meine Probleme mit Symbolen. Ich weiß ja nicht, was eine Taube wirklich bedeutet. Alles, was ich weiß, ist, dass sie zum Fenster hereinfliegt. Das kann passieren, es gibt schließlich viele Tauben in Paris“ (vgl. http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/film/486937_Eine-Taube-ist-eine-Taube.html).

Juristisch könnte man die Tat von Georges als „Tötung auf Verlangen“ bezeichnen, wobei vermutlich Gutachter die Frage der Zurechnungsfähigkeit zur Tatzeit in Frage stellen würden. Georges aber würde ganz einfach sagen: „Ich habe sie freigelassen.“ Mit Hilfe von Arbeitsblatt M8 kann der Zuschauer seine eigenen Gedanken zu dieser Szene machen und sich darüber mit anderen austauschen. Es wird mit Sicherheit keine „einhellige Meinung“ geben. Die Szene soll kontrovers bleiben.

Georges liegt auf einem Sofa, das er sich in einer Kammer neben der Küche hergerichtet hat. In einer Vision nimmt er Anne wahr, die in der Küche hantiert. Georges steht auf, schwankend. Die visionäre Anne fordert ihn auf, seine Schuhe anzuziehen. Wie am Anfang des Films schaut er ihr vom Flur aus im Bad zu – diesmal beim Ankleiden. Sie kommt aus dem Bad, er hilft ihr in den Mantel. Auch er nimmt seinen Mantel, löscht das Licht im Flur und geht hinter Anne her. Die Szene bleibt einige Augenblicke stehen. Vom Wohnzimmer aus sieht der Zuschauer, wie Eva die nun leere Wohnung betritt. Sie geht vom Flur durch das Esszimmer ins Wohnzimmer. Noch einmal fällt so der Blick des Zuschauers auf die Räume, in denen er das Ehepaar Anne und Georges über 120 Minuten begleitet hat. Eva setzt sich auf den Sessel, in dem ihr Vater bei ihren Gesprächen gesessen hat. Sie blickt in den Raum. Vom Flur fällt der Blick des Zuschauers auf die im Wohnzimmer sitzende Eva.

Auch am Ende des Films darf sich der Zuschauer nach dem Willen des Regisseurs nicht aus der Wohnung der Laurents befreien. Ihm ist es verwehrt, nun mit Georges den Weg zu gehen. Diesen Weg geht Georges allein! Der Zuschauer bleibt als stiller Beobachter im Raum und nimmt Eva, die Tochter, wahr, die nunmehr noch einmal die Räume ihrer Eltern durchwandert und sich dann auf den Sessel im Wohnzimmer setzt: Zum Ende des Films nimmt sie die Perspektive ihres Vaters ein – gelingt ihr dieser Perspektivwechsel oder bleibt sie ratlos in ihrer eigenen Sicht der Dinge gefangen? Der Zuschauer sollte gebeten werden, noch einmal seine Aufzeichnungen auf Arbeitsblatt M1 hervor zunehmen und dann auf Arbeitsblatt M9 einen Nachruf Evas auf ihre Eltern zu schreiben: „Liebe Mutter, lieber Vater...“. Wer sich darüber hinaus mit Hanekes Verständnis von Kino beschäftigen möchte, kann auch noch AB M10 bearbeiten.

KAP.18 (119:46:00) ABSPANN

Anschließend folgt der Abspann, der ohne Ton abläuft. Ob es dem Zuschauer gelingt, bei diesem Film die Stille des Abspanns bis zum Ende auszuhalten? Beim Kinobesuch konnte ich beide Reaktionen wahrnehmen: Zuschauer, die fast fluchtartig den Saal verließen und Menschen, die auch nach dem Ende des Abspanns – gerührt oder starr – sitzen blieben.

MANFRED KARSCH

ZUM AUTOR:

Dr. Manfred Karsch, Referat für pädagogische Handlungsfelder
in Schule und Kirche des Kirchenkreises Herford
(www.schulreferat-herford.de)

WEITERE FILME ZUM THEMA „ALTER“ BEIM KFW

(Auswahl; in den Arbeitshilfen sind weitere Informationen zu verschiedenen Aspekten des Alters enthalten)

2030 – Aufstand der Alten: http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/2030_Aufstand_AH.pdf

An ihrer Seite, Kanada 2006, 110 Min., Spielfilm

Edgar: http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/edgar_Ah.pdf

Hochzeitsnacht, BRD 1992, 15 Minuten, Kurzspielfilm

Mädchenabend: http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/AH_maedchenabend_A4.pdf

Vorletzter Abschied: http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/Vorletzter_Abschied_AH.pdf

Young@heart, Großbritannien 2007, 107 Minuten, Dokumentarfilm

WEITERFÜHRENDE LINKS UND LITERATUR (AUSWAHL, STAND: 08.02.2013):**Zum Film**

Haneke, Michael: LIEBE – Das Buch. Berlin/München: Hanser 2012.

Martig, Charles: Die Liebe und der Tod – Michael Haneke und sein Film „Liebe“, in: film-dienst 19/12, S. 10-12.

Wach, Alexandra: Rezension „Liebe“, in: film-dienst 19/12, S. 36 (fd 41 266)

Feldvoss, Marli: Am Ende des Lebens, in: http://www.epd-film.de/themen_90947.php

http://www.filmz.de/film_2012/liebe/links.htm

<http://www.filmdesmonats.de/filme/liebe>

<http://www.medientipp.ch/upload/20120928111748.pdf>

<http://www.kinomachtschule.at/data/liebe.pdf> (Sammlung von Kritiken und Interviews)

http://de.wikipedia.org/wiki/Emmanuelle_Riva

http://de.wikipedia.org/wiki/Jean-Louis_Trintignant

Haneke-Interviews zu LIEBE

<http://pdf.zeit.de/kultur/film/2012-09/iv-michael-haneke-film-liebe.pdf>

http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/film/486937_Eine-Taube-ist-eine-Taube.html

http://www.artechock.de/film/text/interview/h/haneke_2012.html

Liebe. Vorabdruck aus dem Buch *Haneke über Haneke*, Gespräche mit Michel Cieutat und Philippe Rouyer: Haneke über Haneke: Berlin: Alexander-Verlag 2013.

Kilb, Andreas: Das Alter ist kein Einzelfall. Ein Gespräch mit Michael Haneke, in: FAZ 20.09.12, S. 31.

Christliche und ethische Perspektiven zum Thema würdevolles Sterben

http://www.caritas-lahr.de/html/aktuell/pflege_und_senioren.html (dort pdf „Sterbebegleitung“ zum Download)

<http://www.domradio.de/nachrichten/2012-08-05/debatte-um-gesetz-geht-weiter>

http://www.ekd.de/aktuell_presse/news_2012_12_21_1_sterbehilfe.html

<http://www.ekd.de/EKD-Texte/44666.html>

http://www.erzbistum-koeln.de/export/sites/erzbistum/seelsorge/altenseelsorge/leben-in-fuelle/_galerien/dokumente/Dossier-Vom-Sterben-und-Abschiednehmen.pdf

<http://evangelischesfrankfurt.de/2012/09/ein-liebesfilm-uber-leiden-und-sterben>

<http://www.hospize.de/docs/stellungnahmen/06.pdf>

http://www.katholisch.de/de/katholisch/beratung/seelsorge_a_bis_z_1/seelsorge_a_bis_z_hospiz_trauer.php
http://www.katholisch.de/de/katholisch/beratung/fragen_und_antworten/faq_detailseite_1.php?id=10953
http://www.kas.de/wf/doc/kas_9649-544-1-30.pdf
<http://www.moraltheologie.uni-wuppertal.de/wp-content/uploads/2011/05/KAS-Aufsatz.pdf>
<http://www.sozialetik.uni-bonn.de/kress/vortraege/sterbehilfe>
<http://seite360.de/2012/10/15/kritik-an-der-praktischen-vernunft-rezension-zu-liebe-von-michael-haneke/>
<http://www.theology.de/theologie/fachbereiche/ethik/sterbehilfesterbebegleitung.php>
<http://www.welthospiztag-hamburg.de/veranstaltung02.html>

Haneke allgemein:

Naqvi, Fatima: Trügerische Vertrautheit – Filme von Michael Haneke. Wien: Synema-Verlag 2010.
Horwath, Alexander (Hrsg.): Der siebente Kontinent: Michael Haneke und seine Filme. Wien: EuropaVerl. 1991.
Metelmann, Jörg: Zur Kritik der Kino-Gewalt: die Filme von Michael Haneke. München: Fink 2003.
Sannwald, Daniela / Koebner, Thomas / Liptay, Fabienne (Hrsg.): Film-Konzepte Heft 21: Michael Haneke. München: Ed. Text + Kritik 2011.
Seeßlen, Georg: Spuren der Liebe in den Filmen von Michael Haneke. In: Michael Haneke: LIEBE. Das Buch. Berlin, München: Hanser 2012, S. 173-206.
Wessely, Christian u. a. (Hrsg.): Michael Haneke und seine Filme. Eine Pathologie der Konsumgesellschaft. Marburg: Schüren 2012 (3. ergänzte Aufl.).
Wicher, Roland: Michael Hanekes Kino, in: <http://www.theomag.de/27/rw2.htm>

Interviews mit Michael Haneke zu seinem Gesamtwerk:

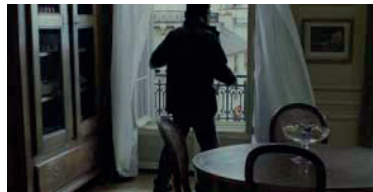
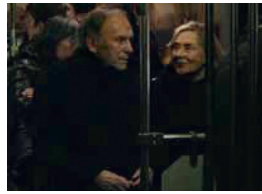
Thomas Assheuer: Nahaufnahme: Gespräche mit Michael Haneke. Berlin 2008; Aktualisierte Neuauflage mit einem Gespräch zu *Das weiße Band*, Alexander Verlag, Berlin 2009.
Gero von Boehm: Michael Haneke. 9. Mai 2008. Interview in: Begegnungen. Menschenbilder aus drei Jahrzehnten. Collection Rolf Heyne, München 2012, S. 592-601.
 Gespräche mit Michel Cieutat und Philippe Rouyer: Haneke über Haneke: Berlin: Alexander-Verlag 2013 (April 2013).

ARBEITSBLÄTTER/MATERIALIEN:

M01	Was ist da eigentlich passiert?	17
M02	Hilfebedürftig	18
M03	Verzeih, dass ich zu langsam war. . .	19
M04	Pflegebedürftigkeit und Suizidgefahr	20
M05	„Wir sind zu allem fähig“ – Aus einem Interview mit Michael Haneke	21
M06	Impromptu – Bagatelle – ein abgebrochener Choral	22
M07	Die 24-Stunden-Polin	23
M08	Wie weit kann Liebe gehen?	24
M09	Liebe Mutter, lieber Vater. . .	25
M10	Genauigkeit – Hanekes Verständnis von Kino	26

M01**Was ist da eigentlich passiert?**

„Zwischen der Einblendung des Filmtitels **LIEBE** wird uns – in vertauschter Reihenfolge – das Ende der im Film erzählten Geschichte und ihr Anfang präsentiert. Notieren Sie sich erste Eindrücke. Stellen Sie Fragen, die sich am Ende des Films beantwortet haben möchten. Wenn Sie möchten: Konstruieren Sie eine Handlung, die sie zwischen Anfang und Ende des Films erwarten?“



M02

Hilfebedürftig

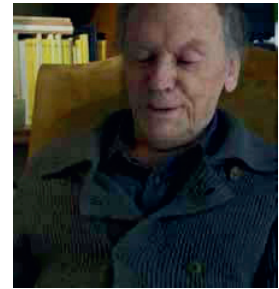
Anne und Georges müssen sich nach dem Schlaganfall und der missglückten Operation auf eine neue Situation in ihrem gemeinsamen Leben einstellen.

An zwei Gesprächsszenen im Wohnzimmer wird die spontane Einstellung der beiden darauf thematisiert.

- Nehmen Sie zu diesen Äußerungen Stellung?
- Kennen Sie ähnliche Verhaltensweisen?
- Und Sie: Wie würden sie in dieser Situation reagieren?



Es tut mir so leid. – Ja. – Was kann ich tun für euch? – Nichts. Es war nett, dass du hergekommen bist trotz all dem Stress. Nein wirklich. Du kannst nix machen. Wir werden sehen, wie's läuft, wenn sie wieder hier ist, in der Wohnung. Wir werden uns schon arrangieren [...] Wir haben schon Einiges durchgestanden miteinander, deine Mutter und ich.



Ich bin so froh, dass du wieder da bist. – Ich auch... Versprich mir eins. – Was? Bring mich bitte nie wieder ins Krankenhaus. – Was? – Versprichst du's? – Anna... – Versprichst du's? – Anna, ich. – Red' nicht. Und erklär mir nichts. Bitte. – Was soll ich da sagen, das ist... – Nichts. Sag einfach nichts, ja?!

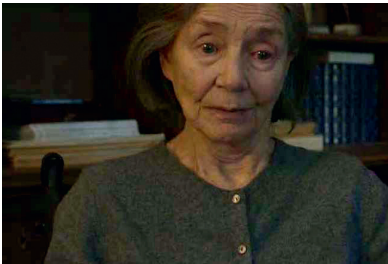


M03

Verzeih, dass ich zu langsam war...

Georges kommt frühzeitig von der Beerdigung eines Freundes zurück. Anne sitzt auf dem Boden unterhalb des geöffneten Fensters zum Lichtschacht. Nach einem kurzen Moment der Irritation deutet Georges die Situation: Anne wollte sich das Leben nehmen. Und Anne erklärt: „Verzeih, dass ich zu langsam war...“

Im Wohnzimmer kommt es zur Aussprache zwischen beiden.



Es gibt einfach keinen Grund, weiterzuleben. Ich weiß, dass es nur schlechter werden kann. Warum soll ich uns das antun? Dir und mir. – Du tust mir nichts an. – Du musst nicht lügen, Georges. – Stell dir vor, du wärst an meiner Stelle. Hast du dir nie vorgestellt, dass einem von uns beiden so was passieren kann? – Natürlich. Aber Vorstellung und Wirklichkeit haben wenig gemeinsam. – Es wird doch täglich besser. Wir werden... – Georges, ich will nicht mehr. Du bemühst dich rührend, mir das Ganze zu erleichtern. ICH will nicht mehr. Meinetwegen. Nicht deinetwegen. – Das glaub ich dir nicht. Ich kenne dich. Du glaubst, dass du eine Last für mich bist. Stell dir den umgekehrten Fall vor: Was würdest du tun? – Ich weiß es nicht. Ich will mir nicht deinen Kopf zerbrechen. Ich bin müde. Du strengst mich an. Alles strengt mich an. Ich kann nicht reden. Ich möchte ins Bett.



Anne bricht das Gespräch ab. Anschließend liegt sie im Bett, während Georges im Wohnzimmer Radio hört: Eine Sendung über Fauna und Flora der Südsee!

Im Film werden beide nie wieder über diesen Vorfall reden.

Was aber, wenn Georges am nächsten Tag noch einmal das Gespräch sucht?

Wie wird er anfangen, so dass Anne das Gespräch nicht verweigern kann?

Was wird Anne erwidern?

Überlegen Sie in Kleingruppen ein Rollenspiel und spielen Sie es vor den anderen Kleingruppen vor.

Wenn Sie möchten, können Sie dabei die Texte auf Arbeitsblatt M4 und M5 zur Hilfe nehmen. Oder Sie lesen die Texte im Anschluss an die Rollenspiele gemeinsam.

M04**Pflegebedürftigkeit und Suizidgefahr**

Mehr als die Hälfte der Bundesbürger aller Altersgruppen, besonders aber die Personen zwischen 50-60 Jahren, spielen mit dem Gedanken eines Selbstmord bei eintretender Pflegebedürftigkeit: „Lieber tot als pflegebedürftig.“

In einem Internetforum unterhalten sich die Chatpartner aus der Pflege über diese Situation:

Hallo Ihr Lieben, mich würde interessieren, ob jemand Erfahrungen mit Suizid im Altenheim hat....Ich selber musste vor Kurzem leider diese Erfahrung machen und leide nun sehr unter der ganzen Situation.... Einer meiner Bewohner hat sich das Leben genommen, völlig unerwartet....Er war nicht psychisch krank und körperlich und geistig noch sehr fit für sein Alter!

Sterben müssen wir alle, und auch wenn jemand wirklich nicht psychisch krank, körperlich und geistig fit ist und diesen Schritt wählt, sollte man das akzeptieren.

Ich finde es eine Heuchelei, wenn in so einem Moment die PDL (der sonst alles scheißeegal ist) rumläuft wie ein aufgeregtes Huhn, nicht mehr ansprechbar ist und von einem Notfall rumgackert. Habe ich nicht nur einmal erlebt.

Was wäre denn die Aufgabe der Pflege, wenn eine Bewohner(in), eine Patientin, ein Kunde Suizidabsichten äußert? Einweisung in die Psychiatrie oder geht uns das gar nichts an? Irgendwas in der Mitte? Doch intervenieren, Fachärzte hinzuziehen, Gespräche anbieten, Angehörige informieren, Antidepressiva...

Kennt ihr den Spruch: solange jemand vom Selbstmord redet, macht er ihn nicht, nur wenn er anfängt zu Schweigen, dann wird's gefährlich?

Wenn jemand so stark, unter was auch immer leidet, das er sich das Leben nehmen möchte, sollten wir nicht nur gut dokumentieren, sondern auch genau hinschauen und reagieren.

Und SIE?

Ergänzen Sie einen eigenen Beitrag in diesem Gespräch. Tauschen Sie sich anschließend in ihrer Gruppen oder mit einem Gesprächspartner ihrer Wahl über ihre Beiträge aus.

M05 Wir sind alle zu allem fähig – Aus einem Interview mit Michael Haneke

In einem Interview äußert sich Michael Haneke zu dem Thema „Suizid im Alter“:²⁰

Haneke: [...] Wie gehe ich mit dem Leiden eines Menschen um, den ich liebe? Meine Tante, die ich sehr geliebt habe, hat sich mit 93 Jahren umgebracht. Das heißt, zunächst wollte sie sich umbringen, aber ich habe sie gerettet, weil ich rechtzeitig dazu kam und das Glas mit den Schlafmitteln entdeckte. Drei Tage später wachte sie im Krankenhaus auf, schlug die Augen auf, sah mich an und fragte: „Mein Gott, warum tust du mir das an?“

ZEIT ONLINE: Wie haben Sie sich da gefühlt?

Haneke: Schlecht hab' ich mich gefühlt, weil sie mich schon davor einmal gefragt hatte, ob ich ihr nicht beistehen könnte. Es wäre sicher toll, sagen zu können: „Ich sterbe. Es würde mir das Sterben leichter machen, wenn du bei mir bist und mir die Hand hältst.“ Aber das ist ein tiefer Zwiespalt für den Gefragten. Ich hatte das gute Alibi, der Erbe meiner Tante zu sein und ihr deswegen schon aus rechtlichen Gründen nicht helfen zu können. Aber ich hätte es vermutlich auch, selbst wenn ich nicht ihr Erbe gewesen wäre, nicht geschafft.

Meine Tante hat dann gewartet, bis ich auf einem Filmfestival war, und es nochmal getan. Sie wollte eben genau das nicht werden: ein Opfer.

Das Thema „Suizid im Alter“ oder angesichts nicht therapierbarer Krankheit oder unerträglicher Schmerzen ist hochaktuell. In manchen Ländern ist die Beihilfe zum Selbstmord nicht strafbar, in anderen Ländern wird zwischen passiver und aktiver Sterbehilfe unterschieden. Vor einiger Zeit hat sogar eine Frau, die an einer unheilbaren Krankheit litt, vergeblich vor dem europäischen Gerichtshof darauf geklagt, dass bei ihr straffrei Sterbehilfe geleistet werden kann.

Unterschiedliche Organisationen haben sich – wie sie selbst sagen, aus humanitären Gründen – gegründet, um Menschen bei ihrem Suizidwunsch zu unterstützen.

Versuchen Sie, in ihrer Gruppe **ein Gespräch über dieses Thema** zu beginnen. Sie können dazu versuchen, auf die letzte Antwort von Michael Haneke zu reagieren: „Ist es richtig, sich lieber selbst zu opfern als ein Opfer des Alters bzw. der Krankheit zu werden?“

²⁰ Quelle: <http://www.zeit.de/kultur/film/2012-09/iv-michael-haneke-film-liebe/seite-3>

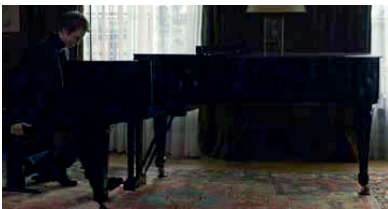
M06**Impromptu – Bagatelle – ein abgebrochener Choral**

Der Regisseur Michael Haneke verzichtet in seinen Filmen ganz auf Hintergrundmusik: Musik kommt nicht aus dem Off. Dennoch haben gerade die wenigen Musikstücke, die gespielt werden oder die erwähnt werden, eine besondere Funktion: Sie deuten die Geschichte von Anne und Georges. Entdecken Sie die Bedeutung der Musik und kommen Sie darüber miteinander in Gespräch:



Zu Beginn spielt Alexandre im Konzertsaal das Impromptu Nr. 1 opus 90 von Franz Schubert. Dieses Stück Schuberts entstand unter dem Eindruck der Beerdigung Ludwig van Beethovens, an der Schubert als Fackelträger teilnahm und etwa ein Jahr vor seinem eigenen Tod. Das erste Impromptu (von lat. „in Bereitschaft sein“) besteht nur aus einer kleinen Melodie, die immer und immer wieder wiederholt wird.

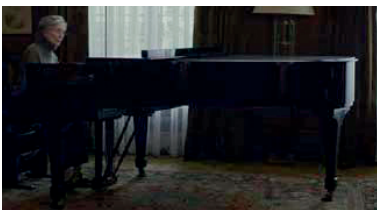
Versuchen Sie eine Deutung: Auf was verweist diese immer wieder kehrende Wiederholung einer Melodie?



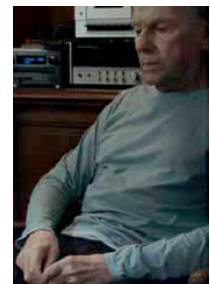
Als Alexandre zu Besuch kommt, wehrt Anne eine Gespräch über ihre Krankheit ab: „Ich bin rechtsseitig gelähmt, das ist alles. Das kann kommen im Alter ... Lassen sie uns von etwas anderem reden“. Auf Wunsch Annes spielt er die Bagatelle („eine Kleinigkeit; nicht der Rede wert“) Nr. 2 von Ludwig van Beethoven. Ein Musikkritiker schreibt zu diesem Stück: „In der Freiheit der Erfindung ist ihr kaum ein anderes Werk vergleichbar, und doch fühlen wir in jedem Takt die zwingende Logik.“²¹

Später, als Alexandre gegangen ist und Anne wieder im Bett liegt, intoniert Georges die Bagatelle erneut, bricht aber nach wenigen Takten ab. Später wird Anna ihren Mann darum bitten, dass Georg eine CD, die Alexandre geschickt hat, abschaltet.

Deuten Sie diese Szenen vor dem Hintergrund der Lebenswende, die der Schlaganfall für Anna gebracht hat.



Georges hört über die Stereoanlage J.S. Bachs Choralvorspiel zu „Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ...“. Dabei sieht er Anne vor sich, wie sie das Stück (in gesunden Tagen) gespielt hat. Georges schaltet das Stück sehr schnell ab.



Dies ist das einzige Mal, dass ein religiöses Element der christlichen Tradition – abgesehen von dem Bericht über den Pfarrer bei der Beerdigung des Freundes – im Film erwähnt wird.

Welche Aussagen entdecken Sie an dieser Situation?

²¹ Hirsbrunner, Theo, 6 Bagatellen für Klavier op. 126, in: Beethoven, Interpretationen seiner Werke, hrsg. von Albrecht Reitmüller, Carl Dalhaus, Alexander L. Ringer, Bd. 2, Laaber: Laaber 1996, S. 271–277.

Georges hat auf Anraten des Pflegedienstes eine zweite Pflegerin beschäftigt. Ihr Akzent verrät: Sie kommt aus dem osteuropäischen Ausland. Georges ist mit ihrer Arbeit unzufrieden, er entlässt sie.

Wie beurteilen Sie diese Szene? Habe Sie eigene Erfahrungen mit solchen „24-Stunden-Polinnen“ oder haben Sie davon gehört?

In der Zeitschrift **CHRISMON** steht der folgende Bericht:²²

Es war Mitte Januar, da stand vor der Haustür von Nicole Werner eine Mittfünfzigerin mit zwei Koffern. Elegant, mit lackierten Fingernägeln, sehr nervös Anna C. aus einem Vorort von Krakau. Ihr erster Satz: „Ich habe Angst.“ Frau Werner nahm die Hand der Frau: „Ich auch.“ Dann führte sie die Polin durch die Wohnung des Vaters: „Das ist jetzt deine Küche.“ Anna putzte erst mal alles. Dem pflegebedürftigen Egon Herberger gab sie zunächst nur aus großer Entfernung die Hand, aus Angst, etwas falsch zu machen. Der 64-Jährige hat mehrere Schlaganfälle erlitten, ist parkinsongeplagt und seit Jahren schwer depressiv. [...]

Nicole Werner wusste, dass im Dorf Polinnen arbeiten, für 600 bis 800 Euro - illegal, wie man ihr flüsternd bestätigte. Aber das war nichts für sie. „Man weiß nie, wer Freund oder Feind ist. Braucht bloß jemand was der Arbeitsagentur stecken.“ Und sowieso: „Mir kommt niemand ins Haus, ich schaff das alleine!“ Bis sie von Panikattacken überrollt wurde und nach Luft japste. Die 35-Jährige sah ein: Sie brauchte Entlastung. Sie suchte im Internet, fragte bei lokalen Pflegediensten. Am Ende hatte sie Angebote zwischen 1250 und 4600 Euro für eine 24-Stunden-Betreuung. Sie entschied sich für die Vermittlungsagentur seniocare24: 1250 Euro monatlich für eine Polin ohne Deutschkenntnisse, dazu Kost und Logis und 850 Euro für die Vermittlerin.

[...] Mittlerweile lenkt Anna Egon auf ihre kultivierte Art: „Egon, zu Tisch bitte“, ruft sie, und ihr Schützling kommt angeschuffelt. Egon isst leidenschaftlich gern, er kann aber schlecht schlucken. „Langsam“, mahnt Anna, wenn Egon gar zu hastig isst.

[...] Es klingelt: Theresa und Sofia, zwei andere Polinnen aus dem Dorf, holen Anna und Egon zum Spaziergang ab. Auch Theresa hat ihren Schützling dabei, einen stummen 80-jährigen Herrn. Eine wunderbare Truppe macht sich da auf den Weg. [...] Stolz erzählt Anna, dass sie Egon von 48 auf 58 Kilo gekriegt hat. [...] Aber Nicole Werner ist glücklich. Und dankbar. Zu Ostern haben sie Anna einen Flug nach Polen bezahlt, die Busfahrt hätte zwei Urlaubstage gefressen. [...] Plötzlich steht Egon im Raum, weint. Er hält Anna seinen Karoblock hin, da steht: „Ich hoffe, dass Anna ganz bei mir bleibt und nur zu Besuch nach Polen reist.“ Anna ist verlegen, streng sagt sie: „Du musst auf deine Gesundheit achten.“ Mag Egon die Anna? Er nickt. Und weint wieder. Anna schilt ihn: „Du musst lachen und zufrieden sein!“ Egon schreibt: „Lachen kann ich wahrscheinlich nicht mehr. Das letzte Mal habe ich drei Jahre nach meiner Hochzeit gelacht. Jetzt geht es mir jeden Tag besser.“

Ja, sagt Anna: „Kranker Mensch muss wissen, dass er ist wichtig. Ich hab ihm Lust gemacht auf Lebe. Das ist Psychologia!“ Anna lächelt. Egon lächelt auch.

Vergleichen Sie diesen Bericht mit ihren Eindrücken im Film und ihren eigenen Erfahrungen!

²² Auszüge aus: <http://chrismon.evangelisch.de/artikel/2006/die-24-stunden-polin-593>

M08

Wie weit kann Liebe gehen?

In einem Interview in der ZEIT ONLINE deutet der Regisseur Michael Haneke die Tötungsszene in seinem Film. Können Sie seinen Argumenten folgen? Beginnen Sie einen möglichen fiktiven Dialog mit ihm oder verfassen Sie einen Leserbrief zu diesem Interview-Ausschnitt.

ZEIT ONLINE: Die Frage war: Wie weit kann Liebe gehen?

Haneke: Sie kann überall hinführen.

ZEIT ONLINE: Also auch zu Mord und Totschlag.

Haneke: Ich glaube schon.

ZEIT ONLINE: Die meisten von uns – wohl auch ein Mann wie die Filmfigur Georges – würden wahrscheinlich sagen, dass sie einen geliebten Menschen nicht umbringen könnten.

Haneke: Wir sind alle zu allem fähig, wir müssen nur in der „richtigen“ Situation sein.

ZEIT ONLINE: Würden Sie sich wünschen, dass Ihre Frau sie tötet, wenn Sie, wie Anne im Film, ein schwerer Pflegefall wären?

Haneke: Sicher. Sie wird es aber nicht tun. Darüber haben wir gesprochen. Die Vorstellung, nicht mehr selbst entscheiden zu können, was ich tun will, ist schlimm für mich. In so einer Situation wäre es schön, jemanden zu haben, der sich meiner erbarmt. Aber man kann niemandem verordnen, das zu tun.²³

HERR HANEKE,

[illegible]

23 Quelle: <http://www.zeit.de/kultur/film/2012-09/iv-michael-haneke-film-liebe/seite-1>

M09

Liebe Mutter, lieber Vater...

Am Ende des Films sitzt Eva in der leeren Wohnung ihrer Eltern. Sie sitzt auf dem Platz, von dem aus ihr Vater die letzten gemeinsamen Gespräche geführt hat. Welche Gedanken gehen ihr durch den Kopf?

Wählen Sie eine Möglichkeit, die Gedanken Evas in Worte zu fassen:

- Verfassen Sie einen Nachruf auf ihre Eltern?
- Schreiben Sie einen Brief „Liebe Mutter, lieber Vater...“
- Überlegen Sie: Wie wird Eva die Beerdigung ihrer Eltern gestalten?

[illegible]

M10**Genauigkeit – Hanekes Verständnis von Kino**

Michael Haneke hat in verschiedenen Interviews zu LIEBE auch seine Vorstellungen von Kino formuliert. Bei der Einrichtung der Bibliothek in der Wohnung von Anne und Georges kommt Hanekes Credo der „Genauigkeit“ zum Ausdruck:

„Ich habe darauf bestanden, die Bücher nach Thema und alphabetisch zu sortieren, obwohl es keine einzige Einstellung gibt, in der man die Titel auf den Buchrücken lesen kann! Ich bin trotzdem fest davon überzeugt, dass man solche Details in den Bildern spürt.“ (vgl. LIEBE, Vorabdruck Haneke über Haneke, S. 19).

- Können Sie anhand dieses Beispiels erläutern, was Haneke unter Genauigkeit versteht?
- Wofür steht dieser Anspruch des Regisseurs?
- Was halten Sie davon?



kfw

Katholisches Filmwerk GmbH

Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.

Telefon: +49-(0) 69-97 14 36-0

Telefax: +49-(0) 69-97 14 36-13

E-Mail: info@filmwerk.de

www.filmwerk.de

